

Bis(s) zum Sonnenlicht - Sunlight

Bella & Jake || Bella & Edward

Von abgemeldet

Kapitel 7: Das Picknick

6. Kapitel

Das Picknick

Es waren schwere Zeiten nach der Beerdigung.

Rachel und Rebecca blieben noch drei Tage, dann reisten sie wieder ab. Sie hielten es nicht länger aus. Außerdem nahmen sie mir und Charlie noch das Versprechen ab, dass wir uns gut um Jacob kümmern würden. Natürlich würden wir das. Wir, Sam und die Werwölfe.

Das Haus von Billy wurde ausgeräumt; die alten Möbel und Gegenstände, die keiner mehr haben wollte, weil sie Erinnerungen an Billy enthielten, wurden einfach weggeschmissen.

Das Haus wurde total neu renoviert. Jacob wollte es so, schließlich würde er in dem Haus weiterhin wohnen müssen.

Als ich von La Push wieder nach Hause kam, verschwitzt und alleine, denn Jacob blieb noch beim Haus um die Renovierungsarbeiten zu beobachten, saß Charlie schon in der Küche auf einem Stuhl, die Ellenbogen auf dem Tisch gestellt und schaut mich an.

„Hallo, Dad“, sagte ich und ging zu ihm. Er rümpfte die Nase und schnüffelte.

„Hi Bella. Ich würde sagen, geh' dich erstmal duschen, du müffelst etwas...“, sagte er mit einem Grinsen im Gesicht und schnüffelte wieder.

Ich wurde rot. Was konnte ich denn dafür, dass renovieren so anstrengend ist?

Gespielt eingeschnappt drehte Charlie den Rücken zu und ging die Treppe hoch in mein Zimmer, um meine Kulturtasche und saubere Kleidung zu holen. Dann ging ich ins Bad, zog mich aus und sprang unter die Dusche.

Schnell aber doch ordentlich schäumte ich mich ein und genoss den Duft von Rosenblüten. Dann duschte ich mich wieder ab, wickelte mich in mein Handtuch und trocknete mich ab.

Jetzt war mir kalt und ich zog mich schnell an.

Charlie saß immer noch in der Küche und wartete auf mich, als ich die Treppe hinunter kam. Ich setzte mich neben ihn auf einen Stuhl und wartete darauf, dass er anfing.

Dies tat er dann auch.

„Bella, wie soll es jetzt weiter gehen?“

„Ich weiß es nicht. Das war einfach zu viel in letzter Zeit. Und es kam alles so plötzlich.“

Aber mir spukt da eine Idee im Kopf rum. Schau mal. Jacob müsste jetzt ganz alleine in diesem Haus wohnen und ich dachte mir, da ich ja nun schon achtzehn bin...

Ich meine, er wohnt ja nur in La Push, also nicht so weit weg von hier wie zum Beispiel Seattle oder so."

Ich hatte die ganze Zeit in der Küche umhergeschaut, als ich redete doch jetzt schaute ich ihm direkt in die Augen.

„Dad, was würdest du davon halten, wenn ich zu Jacob ziehe?“

Er blieb still und das machte mich nervös. Nach circa zwei Minuten antwortete er.

„Darüber habe ich auch schon nachgedacht. Und ich denke, dass es das Beste ist, wenn du zu ihm ziehst.“

„Wirklich? Danke, Dad!“, rief ich, stand auf und umarmte ihn.

„und du kommst damit klar, wenn ich nicht mehr bei dir wohne? Ich meine, deine Kochkünste sind ja nicht gerade die Besten. Aber ich könnte dir das Kochen beibringen, wenn du willst...“

„Ich komme schon damit klar. Wirklich. Keine Angst. Ich habe, bevor du hierher zu mir gezogen bist, auch gelebt und überlebt.“

Er grinste. „Und wie du schon sagtest, du wohnst dann ja nur in La Push. Ich kann mich als Polizeichef ja selber einladen und mich dann bei euch vollfressen.“

Jetzt musste auch ich grinsen.

„Genau“, stimmte ich lächelnd hinzu.

„Also ist das jetzt beschlossene Sache?“, hakte ich noch einmal nach.

„Ja“, antwortete er. „Ist es.“

Also beschlossen wir, dass ich ausziehen und bei Jacob wohnen würde. Ich war mir sicher, dass ich keinen anderen so lieben würde wie ihn.

Jetzt nicht mehr....

Also besprachen wir die Lage mit Jacob. Er ließ sich etwas aufmuntern, als er erfuhr, dass ich zu ihm ziehen würde, wenn er denn wolle.

„Natürlich will ich“, antwortete er und strahlte bis über beide Ohren. Bei seiner Freude musste ich grinsen.

Also begannen wir mit den Vorbereitungen.

Doch natürlich vergaßen wir Billy nicht. Wir besuchten das Grab von ihm und seiner Frau Sarah einmal in der Woche und legten immer frische Blumen auf das Grab.

Öfters schaute ich Jake ins Gesicht und sah ein paar Tränchen über sein Gesicht laufen.

Dann umarmte ich ihn und er beruhigte sich wieder.

Nach ein paar Wochen wurde alles wieder halbwegs normal. Jacob trauerte zwar immer noch, jedoch zeigte er dies nicht mehr öffentlich. Auch ich bekam davon nichts mehr mit.

Es ging sogar schon soweit, dass er mir vorschlug, er und ich könnten doch ein Picknick zusammen machen.

Ich stimmte zu und schon am nächsten Tag sollte es losgehen.

Ich machte Sandwiches mit Käse und Salami oder Schinken, pellte Eier und kaufte, auf Jacobs Wunsch hin, Honig, Erdbeeren und Sahne.

Er holte mich am Sonntag um neun Uhr mit seinem VW Rabbit ab. Ich zog mich leicht aufreizend an, nahm den Picknickkorb in die Hände, rief Charlie noch ein „Ich bin dann weg, Dad. Warte nicht auf mich!“ zu und ging zur Türe hinaus.

Und dann sah ich meine persönliche Sonne namens Jacob.

Er grinste wie ein Honigkuchenpferd. Als hätte ich etwas verpasst.

Ich öffnete den Kofferraum, stellte den Korb hinein und stieg dann zu ihm ins Auto.

„Guten Morgen mein Schatz“, begrüßte er mich.

„Guten Morgen“ trällerte ich und gab ihm einen Kuss, der ihn das Atmen vergessen ließ. „Man, du haust mich echt um“, keuchte er, als der Kuss beendet war und wir uns wieder voneinander lösten.

Dann zog er mich wieder zu sich heran und küsste mich mit solch einer Leidenschaft, dass mir schwindelig wurde.

„Du mich auch“, flüsterte ich.

Ich schaute aus dem Fenster und sah Charlie am Fenster, der uns beobachtete.

„Lass' uns fahren. Charlie beobachtet uns schon“, sagte ich.

Also fuhren wir los.

„Wo fahren wir eigentlich hin?“, fragte ich ihn.

„Das, mein Engel, bleibt eine Überraschung“, säuselte er.

Na toll, eine Überraschung. Er wusste, dass ich so was hasste. Ich verabscheute Überraschungen zutiefst.

Mir entfuhr ein menschliches Knurren und ich schaute beleidigt aus dem Fenster. Ich hörte ein Lachen, reagierte aber nicht darauf. Kurze Zeit später spürte ich eine Hand auf meinem Oberschenkel, die immer höher wanderte.

„Lass' das“, grummelte ich nur.

Er lachte wieder los. Ihn weiter ignorierend schaute ich in die Ferne und sah Bäume, ja ganze Wälder. Doch ich hatte immer noch keine Ahnung, wohin es gehen sollte.

Ich kannte die Gegend nicht. Und Jake würde mir auch nichts verraten, das wusste ich. Naja, dann eben nicht.

Ungefähr zwanzig Minuten später fuhren wir in ein kleines Waldstück und Jacob hielt an.

Er stieg aus, lief zu meiner Tür, öffnete diese und hielt mir, ganz wie ein Gentleman, seine Hand hin.

Ich ergriff sie und lächelte. Er zog mich zu sich und küsste mich. Ich holte den Picknickkorb und eine Decke aus dem Kofferraum und er nahm mich an die Hand.

Wir wanderten durch den Wald und kamen zu einem kleinen gemütlichen Plätzchen außerhalb des Waldes.

Die Sonne schien mir ins Gesicht. Wir breiteten die Decke aus und legten uns auf sie.

Ich war so glücklich. In Forks kann die Sonne selten raus, weshalb ich das Gefühl der warmen Sonne aus meiner Haut genoss.

Ich hätte nie gedacht, dass es mir noch besser gehen könnte als jetzt, mit meinem Jacob auf diesem wunderschönen Fleckchen Erde.

Jacobs Sicht

Heute war es soweit.

Ich hatte totales Bauchkribbeln und war sehr hibbelig.

Ein Picknick im Freien an meinem Lieblingsplatz mit der Frau meines Lebens, meiner Träume. Bella...

Ich verließ das Haus und stieg in mein Auto und fuhr los, zum kleinen Laden in La Push, in dem Quils Mutter arbeitete und kaufte eine Packung Kondome.

Man konnte ja nie wissen...

Grinsend bezahlte ich und stieg wieder ins Auto.

Punkt neun Uhr stand ich vor Charlies Haus. Ein paar Minuten später kam Bella raus. Sie sah unglaublich heiß aus in ihrem hellblauen T-Shirt und ihrer kurzen weißen Hose, die ihren Po betonte.

Ja, vielleicht würde dieser Tag schöner werden als geplant...

Sie stellte den Korb in den Kofferraum und stieg dann zu mir ins Auto.

Ich begrüßte sie mit „Guten Morgen mein Schatz.“

Sie lächelte, trällerte ein „Guten Morgen“ und gab mir einen atemberaubenden Kuss. Da vergaß ich doch glatt zu atmen.

„Man, du haust mich echt um“, sagte ich, fasste ihr ins Haar und zog sie wieder zu mir, um sie mit aller Liebe, die ich für sie empfand, zu küssen.

Für einen winzigen Moment dachte ich, sie würde ihn Ohnmacht fallen, aber dann fing sie sich wieder und sagte nur „Du mich auch.“

Ich lehnte mich zurück. Bella schaute aus dem Fenster und sagte dann „Lass' uns fahren. Charlie beobachtet uns schon.“

Also startete ich das Auto und fuhr los. Als wir um die Ecke gebogen waren, fragte Bella mich „Wo fahren wir eigentlich hin?“

Ich grinste. Jaa, das würde sie gerne wissen. Aber ich antworte mit zuckersüßer Stimme „Das, mein Engel, bleibt eine Überraschung.“

Und dann kam die Reaktion, die ich erwartet hatte.

Sie knurrte, was ich sehr süß fand, und schaute beleidigt wie eine Leberwurst aus dem Fenster. Ich verkniff mir ein Lachen, doch als ich sie so sah, konnte ich nicht anders.

Ich lachte los. Sie ignoriert mich total. Bella war so süß, wenn sie schmollte. Ich liebte es und es erregte mich etwas.

Also nahm ich eine Hand von Lenkrad und legte sie auf ihren linken Oberschenkel. Sie zuckte nicht einmal zusammen. Also wanderte ich mit meiner Hand immer höher und höher.

„Lass' das“, grummelte meine Süße.

Ja, noch würde ich es lassen. Ich musste wieder lachen.

Sie schaute wieder in die Ferne und ich dachte nach.

Darüber, wie gut das Schicksal es mit mir meinte. Ich ging durch Himmel und Hölle, um am Ende doch mit Bella zusammen zu sein. Ich hatte gewonnen.

Es war ein harter Kampf. Zuerst verliebte ich mich in sie. Doch sie wollte nur diesen Vampir. Aus mir immer noch unbekanntem Gründen verließ er sie. Das war meine Chance.

Ich erinnerte mich daran, wie sie aussah, als sie mit den Motorrädern zu mir kam. Ich verzog meinen Mund, aber zum Glück schaute Bella immer noch nach draußen.

Dann wurde ich zum Werwolf und alles veränderte sich. Ich durfte Bella nichts von meinem Geheimnis erzählen. Aber sie wusste es doch schon.

Also kam ich zu ihr und ließ sie raten.

Und sie erinnerte sich an die Legenden und das Verbot von Sam war umgangen. Sie hatte es ja schließlich alleine herausgefunden.

Und seit dem hätte ich sie so oft verlieren können. Sie brachte sich doch tatsächlich drei Mal in Gefahr. Laurent, der sie für Victoria töten wollte; die Fahrt auf dem Motorrad und der Sprung von der Klippe...

Doch ich verlor sie nicht. Immer war ich zur Stelle. Mein Körper spürte es, wenn sie in Gefahr war. Ich rettete sie viele Male. Und meine Liebe zu ihr wurde immer stärker.

Dann war ihr blöder Vampir in Schwierigkeiten und das machte meinen Plan zunichte.

Wäre er nicht gewesen, wären Bella und ich schon früher zusammen gekommen...

Vor dem Kampf mit den neugeborenen Vampiren, als ich sie da küsste, merkte ich, dass ich ohne sie einfach nicht mehr leben konnte. Sie war mein Leben. Ich würde alles für sie tun. Und wie das Schicksal es so wollte, prägte ich mich auf sie. Auch bei Bella merkte ich, durch ihre Art zu küssen, dass sie mehr für mich empfand als nur Freundschaft.

Jetzt hatte sie den Blutsauger abserviert und will ein Leben mit mir.

Danke, Schicksal...

Wir waren fast da. Ich bog links ab und nach ein paar Kilometer wieder rechts. Dann waren wir endlich da.

Ich hielt das Auto an, stellte den Motor ab und stieg aus.

Bella blieb brav sitzen. Mit schnellen Schritten ging ich zu ihrer Tür, öffnete sie und hielt ihr die Hand hin. Ich hoffte, dass es sie beeindrucken würde. Und das tat es auch. Sie nahm meine Hand und ich zog sie hoch in meine Arme, um sie zu küssen. Sie holte den Picknickkorb und die Decke aus dem Kofferraum und schon ging es los.

Nach der zehnmütigen Wanderung durch den Wald erreichten wir unser Ziel.

Die Sonne schien auf das Gras. Ich nahm Bella die Decke ab und wollte sie alleine ausbreiten, jedoch half sie mir. Dann legten wie uns auf die Decke; Bella stütze sich mit den Armen nach hinten ab und hielt ihr Gesicht in die Sonne.

Sie genoss es sichtlich, in der Sonne zu liegen. Sie sah einfach umwerfend schön aus. Und wie sie strahlte.

„Weißt du eigentlich, wie schön du bist?“

„Hm“, antwortete sie, „also ehrlich gesagt nicht. Hat mir bisher keiner gesagt, Noch nicht einmal mein derzeitiger Freund.“

Ja, jetzt tat sie so unschuldig. Ich beugte mich zu ihr hinüber, streifte mit meinen Lippen ihr Ohr und flüsterte „Bella, du bist wunderschön. Nein, das ist gar kein Ausdruck. Du strahlst. Für dich ist keine Wort genug.“ Sie seufzte.

„Das sagst du doch jetzt nur so.“

Ich knabberte leicht an ihrem Ohr und wanderte dann zu ihren Lippen.

Sanft strich ich mit der Zunge über ihre Unterlippe und bat um Einlass. Sie gewährte ihn mir. Zaghafte öffnete sie ihren Mund, den ich sofort für mich beanspruchte. Ich spürte zum ersten Mal ihren süßen Geschmack. Meine Zunge spielte mit ihrer und sie ließ es zu.

Ich gönnte ihr einen tiefen Atemzug und begann dann wieder in ihren Mund vorzudringen. Sie keuchte auf. Ich machte sie verrückt. Doch das sollte erst der Anfang sein.

Ihre Brustwarzen verhärteten sich bei unserem Kuss. Ich unterdrückte ein Grinsen. Sie griff mir in die Haare und zog mich weiter zu sich heran.

Als sie uns eine Atempause gönnte, wanderten meine Lippen zu ihrem Kinn, zu ihrem Hals, zu ihrem Schlüsselbein. Ich bedeckte sie mit leichten Küssen. Sie seufzte wohligh auf.

Wenn ich jetzt weitermachen würde, dann wäre ich nicht mehr zu stoppen.

Also zügelte ich mich, wanderte mit meinen Lippen zu ihren und küsste sie.

„Wollten wir nicht picknicken?“, flüsterte ich ihr leicht süffisant ins Ohr.

„Ja“, keuchte sie, „wollten wir.... eigentlich.“

Grinsend drehte ich mich um, jedoch sah sie mein Grinsen. Ich meinte so etwas wie »Mistkerl« zu hören und grinste nur noch mehr.

Ich langte nach dem Korb und holte Sandwiches heraus. Bella hatte sich

währenddessen wieder erholt. Ich nahm mir ein Sandwich und fragte sie „Was möchtest du haben?“.

„Ein Ei und ein Sandwich, bitte“, erwiderte sie.

Ich reichte es ihr und begann mein Sandwich auszupacken. Hm, ich hatte Eins mit Käse und Schinken erwischt. Lecker.

Ich aß es auf und nahm mir dann auch ein Ei. Nach schätzungsweise sechs Sandwiches und zwei Eiern (genau gezählt hatte ich nicht) war ich satt und ließ mich auf den Rücken sinken.

Bella kuschelte sich an mich und wir dösten ein bisschen.

Dann, als mein Magen wieder Platz hatte, nahm ich die Erdbeeren und Sahne.

Ich nahm eine Beere in die Hand und sprühte Schlagsahne obendrauf.

Mein Schatz lag noch neben mir, die Augen geschlossen.

„Mund auf, Kleine“, säuselte ich. „Und schön »Aaaah « machen. Und lass bitte die Augen zu.“

Sie öffnete erwartungsvoll den Mund und machte „Aaaah“.

Ich legte ihr die Erdbeere in den Mund. Sie schloss den Mund und ließ sich die Erdbeere mit der Sahne auf der Zunge zergehen. Sie stöhnte auf. Ja, Baby.

Jetzt ging es richtig los.

Ich fütterte sie mit Erdbeeren und Sahne, mit Eiern und mit Sandwichstückchen.

Manchmal sprühte ich ihr auch nur die Sahne in den Mund. Doch dann kamen mir andere Gedanken. auch Honig spielte dort eine wichtige Rolle....

Wir vereinigten uns einige Male. Es war einfach wunderschön.

Es dämmerte schon, als wir zusammenpackten. Bella entschied sich dafür, bei mir zu Übernachten. St wohl auch besser so. Schließlich war sie mit Honig und Sahne eingesaut.

„Nächstes Mal nehmen wir besser etwas, was nicht so klebt“, sagte sie.

„Nächstes Mal?“, fragte ich sie neckend.

„Ich habe doch gesehen, wie sehr es dir gefallen hat. Und mir hat es auch sehr gut gefallen. Es wird definitiv ein nächstes Mal geben“, antwortete sie und küsste mich wie ein Engel.

Kapitel 06 Ende